

# XXXVIII.

## Schluß-Protokoll

über die  
im Jahre 1886 in der Lavanter Diöcese abgehaltenen Pastoral-Conferenzen.

### A.

#### Lösung der Pastoral-Conferenz-Fragen.

I. Pastoral-Conferenz-Frage: Auch in unserer Lavanter-Diöcese wurde bei dem herrschenden Priester-mangel, oder unter Angabe eines speciellen Grundes, hie und da schon vom Seelsorger an das F. B. Ordinariat die Bitte gestellt, biniren zu dürfen.

Was gelten diesbezüglich für kirchliche Vorschriften?

Wann nur wäre das s. g. Biniren zulässig, und welches Verfahren hätte der mit Erlaubniß binirende Priester dabei einzuhalten?

Diese Frage wurde von 32 Referenten, u. zw. von 20 in deutscher, von 12 in slovenischer Sprache, meist ausführlich und eingehend behandelt mit Zuhilfenahme von:

Dr. Andr. Gassner Handbuch der Pastoral; P. Ignaz Schüch, Handbuch der Pastoraltheologie; Anton Zupančič Duhovno pastirstvo; Dr. Ernst Müller Theologia moralis; J. Gury Compedium Theologiae moralis; St. J. Neher, die Bination; Linzer theol. prakt. Quartalschrift 1877; u. A.

Die meisten Conferenz-Stationen haben die Frage auf Grund der vorliegenden Referate ganz objektiv besprochen, ohne Bemerkung, ob auf irgend einer Seelsorgestation unserer Diöcese das Biniren nothwendig oder wünschenswerth wäre.

Auf zwei Conferenz-Stationen wurde die Ansicht ausgesprochen, daß es in unvorhergesehenen Fällen, z. B. wenn ein Priester unmittelbar vor Beginn des Gottesdienstes erkrankt, oder wenn an einem Concurs-tage der zur Aushilfe erbetene Priester zu kommen verhindert ist u. dgl., — erlaubt sei, *praesumpta licentia Ordinarii* zu biniren, und den Fall nachträglich dem hochwürdigsten F. B. Ordinariate zur Anzeige zu bringen.

Zwei Conferenz-Stationen äußerten den Wunsch, ein hochwürdigstes F. B. Ordinariat möge für derlei dringende Fälle das Biniren *praesumpta licentia* gestatten.

Drei Conferenz-Stationen und mehrere Referenten dagegen bemerkten ausdrücklich, daß in unserer Diöcese ein Grund für die Nothwendigkeit der Bination derzeit noch nicht vorliege, welcher Ansicht sich auch die Schluß-Conferenz in Sauerbrunn angeschlossen.

Das Ergebniß der schriftlichen und mündlichen Beantwortung der vorliegenden Conferenzfrage wäre folgendes:

I.

**Kirchliche Vorschriften bezüglich des Binirens.**

1. Wie es einerseits Wunsch der Kirche ist, daß jeder Priester, wenn er nicht rechtmäßig verhindert ist, täglich das hl. Messopfer darbringe, so verbietet sie anderseits, daß ein Priester — mit alleiniger Ausnahme des Weihnachtsfestes — öfters, als Einmal täglich celebrire, es sei denn, daß die Nothwendigkeit das öftere Celebriren erheische. „*Excepto die Nativitatis Domini, nisi causa necessitatis suadeat, sufficit sacerdoti semel in die unam missam solummodo celebrare*“. Diese Bestimmung Innocenz III. (tit. 41, c. 3.) enthält das noch heute rücksichtlich der Bination geltende Recht, wobei zu bemerken ist, daß der Ausdruck „sufficit“ nicht einen Rath oder eine Mahnung, sondern ein Gebot andeute, wie Benedict XIV. in der an Bischof Anton von Huesca in Spanien gerichteten Constitution: „*Declarasti nobis*“ vom 16. März 1746 obiges Wort erklärend sagt: „*Nam si quis integram Innocentii decretalem percurrat, apertissime cognoscet. id petatum fuisse a Pontifice: utrum presbyter duas Missas in eadem die valeat celebrare. Porro illud valeat idem prorsus significat, ac liceat. Cum igitur responsum dederit Pontifex: Sufficere sacerdoti semel in die unam Missam solummodo celebrare, illud „sufficit“ sacerdotes adigit praecpto, ne plura Sacrificia una die faciant.*“

In allen der spanischen und portugiesischen Krone unterworfenen Ländern ist durch ein von Benedict XIV. 31. August 1746 erlassenes Indult allen sich dort aufhaltenden Welt- und Ordens-Priestern gestattet, drei heilige Messen am Allerseelestage zu lesen. Es darf jedoch nur für eine derselben, u. zw. für die erste ein Stipendium angenommen, die beiden anderen müssen ohne Stipendium „in suffragium omnium fidelium defunctorum“ gelesen werden. (Mühlbauer decr. auth. Tom. II. pag. 102.)

2. Den einzigen Fall, welcher nach dem gegenwärtig bestehenden Rechte eine *causa necessitatis* begründet, und in praxi zur Bination berechtigt, gibt Benedict XIV. in der obcitirten Constitution „*Declarasti nobis*“ an mit folgenden Worten: „*Id unanimi consensu permittitur sacerdoti, qui duas parochias obtineat, vel duos populos adeo sejunctos, ut alter ipsorum paroco celebranti per dies festos adesse nullo modo possit ob locorum maximam distantiam; tunc enim absque ulla dubitatione licere existimant. (theologi) ejusmodi rectori, cum festi dies incidunt, bis Sacrificium conficere, ut populo utrique satisfaciat . . . Sive Missa celebranda sit in duabus ecclesiis inter se distantibus, sive una tantum sit ecclesia, in qua Missa celebratur, et ad quam insimul universus populus convenire non potest.*“

Ähnlich schreibt der nämliche Papst in seinem Werke: „*De Synodo dioeces. lib. VI. c. 8. n. 2*: „*Hodie unus dumtaxat discutiendus est casus, quo sacerdoti fas est, uno eodemque die geminum offerre Sacrificium, si nempe idem parochus duarum parochiarum curam gerat, quae ab invicem longo satis intervallo dissociantur; ex quo fiat, ut vix, aut ne vix quidem utriusque parochiae populus in unam se conferre possit ecclesiam ad sacrum audiendum. In quo rerum statu concors omnium opinio est, parochum nedum posse, sed plane teneri, bis eodem die missam celebrare. ac postquam in una parochia missam expleverit. ad aliam accedere, ne alterutrius ecclesiae populus die festo a sacro audiendo excludatur. Id autem solummodo permitti potest, cum nemo praeter parochum ad est, qui in altera ex parochiis missam celebrare valeat.*“ — Dieser Fall ist, wie gesagt, nach der gegenwärtigen Praxis der einzige, der die Nothwendigkeit zu biniren, begründet, wie Suarez (in III. p. Div. Thomae tom. 3. qu. 73.) bemerkt: „*Casus de pluribus parochiis est proprius et fere solus in usu.*“

In Bezug auf alle anderen Fälle, welche die Kasuisten als Grund zur Bination anführen, z. B. si quis defunctus sepeliendus sit; si iter facientes aliter Missa careant; si petatur a Principe, vel a suo Episcopo, qui Missae sacrificio non interfuerit et interesse teneatur; si nuptiae

in alium diem rejici non possent; si aegretus viaticum petat — bemerkt Benedict XIV. (de Sacrif. Missae): „Quos vero casus supra attulimus, ii si forte eveniant, non tamen idcirco Sacrificium geminare licebit.“

Was speciell den Fall der Reihung des Viaticums, den mehrere Referenten berühren, anbelangt, so wird auch dieser kaum die Nothwendigkeit der Bination begründen. Denn, wird der Pfarrer vor dem Genuße der hl. Hostie aufgefordert, einem Sterbenden das Viaticum zu reichen, und wäre sonst keine hl. Hostie zu diesem Zwecke vorhanden, so kann er sich damit helfen, daß er einen kleinen Theil der consecrirten Hostie zu diesem Zwecke aufbewahrt (Probst Euch. als Opfer § 26. Cfr. Tamburin, de Sacrif. Miss. lib. I. cap. 6. § 3.); wird er erst nach dem Genuße der Ablution dazu aufgefordert, so ist er nicht mehr nüchtern, und darf nicht zum zweiten Male celebriren, wie dies Benedict XIV. (de Sacrif. Miss.) ausdrücklich bemerkt: „Non debet. Neque enim aegrotus tenetur praecepto suscipiendi Eucharistiam, quando illi Eucharistiae copia desit; deesse autem dicenda est, quoties illam juxta ritum Ecclesiae suscipere non potest“; — der Fall könnte nur praktisch werden in dem Augenblicke nach der sumptio ss. Sanguinis und vor der sumptio ablutionis, was wohl kaum vorkommen wird.

3. Die Entscheidung, ob eine causa necessitatis zum Biniren im Sinne der Const. Benedict XIV. „Declarasti nobis“ vorliege, steht dem Bischöfe zu, — folglich auch das Recht, für diesen Fall die Bination zu gestatten. „Ordinariorum scilicet est, de re cognoscere et perpendere, num revera necessitas urgeat. ut sacerdos duas missas celebrare cogatur.“ (S. C. C. 14. Oct. 1843.) Und Benedict XIV. (l. cit.) sagt ganz bestimmt: „Certissimum illud est... sacerdotibus opus esse. ut hac de re (sc. binatione) facultatem ab Episcopo consequantur, etiamsi causa necessitatis intercedere videatur, cujus sane judicium ad ipsos sacerdotes nequaquam pertinet.“ — und citirt eine Entscheidung der S. Congregatio, welche auf die Frage: „An ad celebrandas duas Missas in locis, ubi adest talis necessitas, requiratur licentia Episcopi?“ die Antwort ertheilt: „Affirmative, seclusis privilegiis Missionariorum.“ (Mühlbauer, Decreta auth. II. 136.)

Die Erlaubniß zu biniren, wird also niemals nur im Allgemeinen gegeben, nach Art eines Privilegiums für einen bestimmten Priester, sondern immer nur für einen speciellen Nothfall. „Nam id non nisi ex magna necessitate fieri debet et magna cautela... Nec concedi potest haec licentia ab Episcopo generaliter quasi privilegium alicujus sacerdotis, sed tantum in aliquo casu peculiari necessitatis causa ab Episcopo examinanda.“ (Benedict XIV. l. cit. et Decreta auth. II. pag. 136.)

## II.

Nach den obenangeführten kirchlichen Vorschriften wäre also das f. g. Biniren nur zulässig:

1. Mit ausdrücklicher Erlaubniß des Bischöfes. In unserer Diöcese darf diese Erlaubniß ausnahmslos niemals präsumirt werden. Es ist dies auch in den f. g. bischöflichen Facultates Quinquenales Seitens des hl. Apostolischen Stuhles vorgeschrieben. Tritt demnach ein Nothfall ein und ist es nicht möglich, die oberhirtliche Erlaubniß zum Biniren nachzuholen, so bleibt dem Seelsorger nichts übrig, als dem versammelten gläubigen Volke das hl. Evangelium vorzulesen, und wenn thunlich, die Predigt zu halten und dann coram exposito Sanctissimo den hl. Rosenkranz und Litanei zu beten.

2. An Sonn- und gebotenen Feiertagen: festis tantum de praecepto. (S. C. C. 14. Oct. 1843.) und wie Benedict XIV. (l. cit.) bemerkt: „Ne populus die festo a sacro audiendo excludatur.“ An den aufgehobenen Feiertagen darf nicht binirt werden (S. R. C. 11. Sept. 1841), außer kraft eines dazu erlangten speciellen apostolischen Indultes (S. C. C. 24. Aug. 1878.)

3. Im Falle der wirklichen Nothwendigkeit, welcher eintreten könnte:

- a) wenn ein Pfarrer zwei selbstständige Gemeinden zu pastoriren hat, die wegen zu weiter Entfernung von einander, zu einem einzigen Gottesdienste nicht erscheinen können;
- b) wenn er zwar nur eine Pfarre zu versehen hat, es aber, falls nur eine hl. Messe gelesen würde, einem großen Theile der Pfarrgemeinde unmöglich wäre, derselben beizuwohnen. Wie groß etwa diese Zahl sein müsse, scheint Bouix (De parcho p. 466) anzudeuten, wenn er schreibt: „Et revera, si

possit parochus eodem die celebrare in duabus ecclesiis, ex ea ratione, quod alioquin trecenti v. g. parochiani Missa carebunt, cur non idem ei concederetur in eadem ecclesia, quando pariter, si unica tantum Missa celebretur, trecenti nequibunt illi interesse? Si reputetur sufficiens necessitas in priori casu. et in posteriori reputanda est.“

Der sub 3. a. angeführte Fall wird in unserer Diöcese derzeit kaum die Nothwendigkeit, zu biniren, begründen. Es kommt zwar vor, daß einem Pfarrer neben seiner eigenen, noch eine Nachbarspfarre zur Mitprovisur übertragen wird; doch geschieht dies nur für die Zeit der Vakatur, und stets mit Rücksichtnahme auf die örtlichen Verhältnisse.

Auch der sub 3. b. angeführte Fall dürfte in unserer Diöcese nicht eintreten, da es ja den Gläubigen, welche zum heimischen Gottesdienste nicht erscheinen können, bei sonst gutem Willen — zum größten Theile möglich ist, in einer Nachbarspfarre dem Gottesdienste beizuwohnen, zumal wenn die Seelsorger sich ins Einvernehmen setzen, und mit der Abhaltung des Früh- und Spätgottesdienstes abwechseln. Uebrigens ist zu bemerken, daß die physische oder moralische Unmöglichkeit von der Pflicht, dem Gottesdienste beizuwohnen, entbindet.

4. Darf selbstverständlich das jejunium naturale nicht gebrochen werden, — was übrigens schon der beim Biniren vorgeschriebene Ritus, von dem unten die Rede sein wird, supponirt.

### III.

#### Verfahren, welches der mit Erlaubniß binirende Priester einzuhalten hat.

1. Die Applikation der Binations-Messe betreffend, ist Folgendes zu bemerken:

- a) Erhält ein Pfarrer, der zwei Pfarr-Gemeinden zu pastoriren hat, die Erlaubniß, zu biniren, so muß er beide Messen pro populo appliciren. (S. C. C. 25. Sept. 1858.)
- b) Hat er nur Eine Pfarre zu versehen, so ist er wohl nur Eine Messe pro populo zu appliciren verpflichtet, darf jedoch für die zweite kein Stipendium annehmen (S. C. C. 25. Sept. 1858); er kann sie aber auf eine beliebige Intention persolviren. Ein Decret der S. C. C. 14 Sept. 1878 erlaubt dem Priester, welcher einem Vereine oder einer Bruderschaft angehört, nach deren Statuten eine oder mehrere hl. Messen zu lesen sind, z. B. in unserer Diöcese pro defunctis sacerdotibus, zu dieser Applikation auch die Binations-Messe zu nehmen.
- c) Ist endlich der Priester, der die Erlaubniß zum Biniren erhalten hat, vermöge seines Amtes, z. B. als Cooperator, zur Application pro populo nicht verpflichtet, so darf er nur für Eine hl. Messe ein Stipendium annehmen, die zweite aber gratis-nulla accepta eleemosyna, jedoch auf beliebige Intention persolviren (l. cit.)
- d) Hat ein Priester die Erlaubniß zu biniren erhalten, um an Sonn- und gebotenen Feiertagen den feierlichen Gottesdienst mit Amt und Predigt, sei es in der eigenen, oder in einer anderen Kirche halten zu können, so darf er zwar für die zweite Messe kein Stipendium, wohl aber eine „nach dem Urtheile des Bischofes, und nach Maßgabe der Mähewaltung“ zu bestimmende Remuneration annehmen. (S. C. C. 23. Maii 1861.)

2. Das Verfahren bei der Bination selbst anlangend, ist zu unterscheiden, ob die heil. Messen in derselben Kirche, oder in verschiedenen, von einander entfernten Kirchen gelesen werden sollen.

- a) Werden die hl. Messen in derselben Kirche gelesen, so hat der Priester das Verfahren einzuhalten, welches im Diöcesan-Direktorium am hl. Weihnachtsfeste für die 1. und 3. Messe vorgeschrieben ist.

Weil der Kelch in der ersten hl. Messe nicht purificirt werden darf, so soll

- α) der Priester nach der sumptio ss. Sanguinis bis zum Schlusse der hl. Messe denselben auf dem Altare über dem Corporale stehen lassen;
- β) geht er nach der ersten hl. Messe in die Sakristei, so soll er den Kelch bis zum Beginn der zweiten hl. Messe im Tabernakel oder an einem geeigneten Orte in der Sakristei auf ein Corporale stellen und einschließen; ist das nicht möglich, so lasse er den Kelch auf dem Altare über dem Corporale stehen;

- 7) der nicht purificirte Kelch soll vom Priester selbst — und nicht etwa vom Messner — vom Altare weggenommen und auf den Altar wieder zurückgetragen werden.
- b) Wenn der Priester die hl. Messen in zwei verschiedenen, von einander entfernten Kirchen feiern soll, so hat er sich nach der Instruktion zu richten, welche die S. R. C. 11. Martii 1858 für diesen Fall erlassen hat, und welche also lautet:

„Quando sacerdos eadem die duas Missas dissitis in locis celebrare debet, in prima, dum divinum Sanguinem sumit, eum diligentissime sorbeat. Exinde super corporale ponat Calicem et palla tegat ac junctis manibus in medio Altari dicat: „Quod ore sumpsimus etc.“, et subinde admoto aquae vasculo digitos lavet dicens: „Corpus tuum Domine etc.“ et abstergat. Hisce peractis Calicem super corporali manentem adhuc, deducta Palla cooperiat, ceu moris est, scilicet primum Purificatorio linteo, deinde Patena ac Palla, et demum Velo. Post haec Missam prosequatur et completo ultimo Evangelio, rursus stet in medio Altaris, et detecto Calice inspiciat, an aliquid divini Sanguinis, nec ne ad imum se receperit, quod plerumque contigit. Quamvis enim sacrae Species primum sedulo sorptae sint, tamen dum sumuntur, cum particulae, quae circumstant, undequaque sursum deferantur, non nisi deposito Calice ad imum redeunt. Si itaque divini Sanguinis gutta quaedam supersit adhuc, ea rursus ac diligenter sorbeatur, et quidem ex eadem parte, qua ille primum sumptus est. Quod nullimode omittendum est, quia Sacrificium moraliter durat et superexistentibus adhuc vini Speciebus, ex divino praecepto compleri debet. Postmodum sacerdos in ipsum Calicem tantum saltem aquae fundat, quantum prius vini posuerat, eamque circumactam, ex eadem parte, qua Ss. Sanguinem biberat, in paratum vas demittat. Calicem subinde ipsum purificatorio linteo abstergat ac demum cooperiat uti alias fit, atque ab Altari recedat.“

„Depositis sacris vestibus et gratiarum actione completa aqua a Calice demissa pro rerum adjunctis, vel ad diem crastinum servetur (si nempe eo rursus Sacerdos redeat, Missam habiturus) et in secunda purificatione in Calicem demittatur; vel gossipio aut stupa absorpta, comburatur, vel in sacrario si sit exsiccanda relinquatur, vel demittatur in piscinam.“

„Cum autem Calix, quo Sacerdos primum est usus, purificatus jam sit, si illo ipso pro Missa altera indigeat, eum secum deferat; secus vero in altera Missa diverso Calice uti poterit.“

II. Pastoral-Conferenz-Frage: Was versteht man unter dem s. g. vierzigstündigen Gebete? — Ist dasselbe in allen Pfarren unserer Diöcese üblich? — Wann und wie pflegt dasselbe abgehalten zu werden? — Was schreiben diesfalls die allgemein geltenden kirchlichen Bestimmungen vor?

Diese Frage wurde ebenfalls von 32 Referenten — von 19 in der deutschen, von 13 in der slovenischen Sprache — beantwortet, und wird das Resultat der schriftlichen, wie der mündlichen Beantwortung im Folgenden zusammengefaßt:

I.

**Was versteht man unter dem s. g. vierzigstündigen Gebete?**

Die meisten Referenten unterscheiden ganz richtig zwischen dem 40stündigen Gebete im eigentlichen und uneigentlichen Sinne.

Unter dem 40stündigen Gebete im eigentlichen Sinne versteht man die ununterbrochene Anbetung des allerheiligsten Altarssakramentes durch volle 40 Stunden zum Andenken an die 40 Stunden, während welcher der heiligste Leib Jesu im Grabe ruhte, so wie auch zur Erinnerung an die 40 Tage,

welche der Herr in der Wüste mit Fasten und Gebet zubrachte. Diese Andacht nahm um das Jahr 1534 in Mailand ihren Anfang, und verbreitete sich schnell in ganz Italien. Papst Clemens VIII. ordnete sie in Rom durch die Bulle „*Graves et diuturnae*“ vom 25. Nov. 1592 für immerwährende Zeiten an, und zwar in der Weise, daß dieselbe, bevor sie in einer Kirche geschlossen wurde, immer in einer anderen begann, und so in den Kirchen Roms sich das ganze Jahr hindurch fortsetzte. Der Zweck dieser Andacht war: durch ununterbrochenes, Tag und Nacht fortgesetztes Gebet vor dem hochwürdigsten Gute die Erbarmungen Gottes für die allgemein bedrängte Kirche anzuflehen. Der Papst bewilligte den Gläubigen, welche nach würdiger Beicht und Communion das hochwürdigste Gut wenigstens eine Stunde andächtig anbeten würden, einen vollkommenen Ablass; jenen aber, welche eine kürzere Zeit dies thun würden, für jedesmal einen unvollkommenen Ablass von 7 Jahren und 7 Quadragenen. Papst Paul V. bestätigte durch Breve „*Cum felicis recordationis*“ vom 16. Mai 1608 diese Andacht und erleichterte sie dahin, daß er die nämlichen Ablässe Allen gewährte, wenn sie nur eine beliebige Zeit — sei es auch keine ganze Stunde — vor dem hochwürdigsten Gute beten.

Papst Benedict XIV. endlich gestattete, daß diese Andacht zwar volle 40 Stunden dauern müsse, jedoch — unbeschadet der Ablassgewinnung — zur Nachtzeit unterbrochen werden könne. Cfr. *Constitutio Benedict. XIV. „Accepimus“* dto. 16. April. 1746.

Dieses 40stündige Gebet hat bald außerhalb Roms auch in anderen Städten und Diöcesen Eingang gefunden, und darf jetzt mit Erlaubniß des apostolischen Stuhles nach ausdrücklicher Genehmigung des Diöcesanbischofes *pro re gravi, vel publica ecclesiae causa* alle Tage, mit Ausnahme der drei letzten Tage der Charwoche, in allen Kirchen gehalten werden, in welchen das allerheiligste Sacrament ohne Unterbrechung das ganze Jahr aufbewahrt wird.

Mit diesem 40stündigen Gebete ist nicht zu verwechseln das 40stündige Gebet im uneigentlichen Sinne, d. i. jene Andacht, welche zur Faschingszeit, d. i. an den Sonntagen *Septuagesima, Sexagesima* oder *Quinquagesima* und den zwei darauffolgenden Tagen, oder auch nur am Donnerstage vor *Quinquagesima* (13stündiges Gebet) abgehalten wird *contra Bacchanalium abusum*, d. h. um einerseits dem göttlichen Heilande Genugthuung zu leisten für die unzähligen Unbilden, welche ihm in diesen Tagen zugefügt werden, andererseits aber die Gläubigen abzuhalten, an den Bügellosgigkeiten der Faschingszeit theilzunehmen.

Diese Andacht braucht nicht volle 40 Stunden zu dauern; es genügt, daß das Allerheiligste täglich durch 12 oder 13 Stunden, d. i. von 6 oder 7 Uhr Morgens bis 6 oder 7 Uhr Abends ausgelegt sei. Sie soll in der Jesuitenkirche zu Loreto in den Faschingstagen des Jahres 1556 zuerst gehalten worden sein, und zwar zu dem Zwecke, um die Gläubigen von der Theilnahme an den leichtfertigen Theater Vorstellungen, die zur Belustigung des Volkes veranstaltet wurden, abzuhalten. Bald wurde sie auch an anderen Orten eingeführt. Um die Gläubigen zur Theilnahme an derselben zu ermuntern, verlieh Papst Clemens XIII. durch Dekret der hl. Ablass-Congregation vom 23. Juni 1765 für alle Kirchen, in denen an den genannten Tagen die Aussetzung des allerheiligsten Sacramentes stattfindet, einen vollkommenen Ablass einmal während dieser Zeit allen Gläubigen, welche nach würdigem Empfange der hl. Sacramente der Buße und des Altars einmal die Kirche besuchen und vor dem ausgelegten hochwürdigsten Gute auf die Meinung des hl. Vaters andächtig beten.

## II.

### ist das 40stündige Gebet in allen Pfarren unserer Diöcese üblich?

Das eigentliche 40stündige Gebet ist, wie alle Conferenz-Stationen sich äußern, in unserer Diöcese nirgends in Uebung; das 40stündige Gebet *contra Bacchanalium abusum* aber wird — so viel aus den Referaten und Conferenz-Protokollen zu ersehen — außer in der Dom- und Stadtpfarrkirche in Marburg — noch in der Vorstadtpfarre zur hl. Maria (bei den P. P. Franziskanern), in der Vorstadtpfarre St. Magdalena, bei den P. P. Kapuzinern in Gillsi, und in den Pfarrkirchen zu Sachsenfeld und Hohenegg abgehalten.

Nach der Ansicht aller Conferenz-Stationen ist die Einführung dieser Andacht in den Pfarrkirchen am Lande der örtlichen Verhältnisse wegen nicht leicht thunlich; wohl aber könnte sie in geschlossenen Orten eingeführt werden, und würde die Uebung derselben gewiß heilsame Früchte tragen — wie dies ein Herr Conferentist aus eigener Erfahrung bestätigt, der die erwähnte Andacht auf Wunsch der Pfarrgemeinde eingeführt hat.

### III.

#### **Wann und wie pflegt das 40stündige Gebet abgehalten zu werden?**

Das 40stündige Gebet wird in der Vorstadt-pfarre zur hl. Maria zu Weihnachten, d. i. am hl. Christtage und an den darauffolgenden Festen des hl. Stefanus und des hl. Apostels und Evangelisten Johannes, in allen übrigen oben genannten Kirchen am Sonntage Quinquagesima und den zwei darauffolgenden Tagen abgehalten, u. zw. in folgender Weise:

Die Aussetzung des Allerheiligsten erfolgt täglich um 5 oder 6 Uhr Morgens mit einer hl. Segenmesse. In der Domkirche (auch in der Franziskanerkirche) werden fast den ganzen Vormittag am Aussetzungsaltare, welcher festlich geschmückt und beleuchtet ist, heilige Messen gelesen; die Alumnen des S. B. Priesterseminars, in Chorröcken, wechseln stundenweise in der Anbetung des hochwürdigsten Gutes ab. In der Franziskanerkirche versehen weißgekleidete Mädchen, oder auch die Laienbrüder im Chorrock, die Anbetung des Allerheiligsten; an den übrigen Pfarren ist dieß Aufgabe des Anbetungsvereines und der Rosenkranzbruderschaft. — In der Dom- und Franziskanerkirche werden auch Predigten zur Verherrlichung des allerheiligsten Sacramentes gehalten. — Die Einsetzung erfolgt täglich um 6 oder 7 Uhr Abends nach Abbetung der Litanei (oder des Rosenkranzes) und dem hl. Segen. Zum Schlusse der Andacht wird das Te Deum angestimmt.

### IV.

#### **Was schreiben diesfalls die allgemein geltenden kirchlichen Bestimmungen vor?**

Zur würdigen Abhaltung des eigentlichen 40stündigen Gebetes hat Papst Clemens XI. am 21. Jänner 1705 eine Instruktion erlassen, deren Bestimmungen theils allgemeine, theils besondere sind. Die allgemeinen Bestimmungen, welche den wesentlichen Cultus des Allerheiligsten enthalten, gehen alle Diöcesen und Kirchen an, da sie nur der Ausdruck dessen sind, was nach der kirchlichen Disciplin und nach den Entscheidungen der S. R. C. in Bezug auf die Behandlung des allerh. Sacramentes immer und überall beobachtet werden soll.

Die besonderen Bestimmungen betreffen nur die Kirchen Roms, sind daher für andere Kirchen und Diöcesen nicht bindend.

Die allgemeinen Bestimmungen der *Instructio Clementina* sind im Wesentlichen folgende:

1. Vor Allem muß das 40stündige Gebet wirklich 40 Stunden dauern, und sowohl die Aussetzung als die Anbetung des Allerheiligsten ohne Unterbrechung — außer in der Nachtzeit — durch volle 40 Stunden fortgesetzt werden.

2. Das allerh. Sacrament darf während dieser Zeit nie ohne Anbeter gelassen werden. Es ist höchst geziemend, daß das Allerheiligste während der Aussetzung immer von einem Priester im Chorrock und weißer Stola bewacht und verehrt werde. Ist dieß ohne große Beschwerde nicht möglich, so sollen Cleriker oder Laienbrüder diesen Dienst versehen. Wo aber auch diese fehlen, sollen Bruderschaften beigezogen werden, und die Mitglieder derselben in der Anbetung abwechseln. Selbst während einer Predigt soll dafür gesorgt werden, daß das Allerheiligste nicht ohne Anbeter sei.

3. Das Allerheiligste soll auf dem Hochaltare ausgesetzt werden.

4. Die Reliquien, Bilder, Statuen — mit Ausnahme der anbetenden Cherubim — sind vom Hochaltare zu entfernen, an den benachbarten Seitenaltären zu verhüllen, um Alles zu beseitigen, was die Aufmerksamkeit der Gläubigen von dem Allerheiligsten ablenken könnte.

5. Für die Monstranze soll über dem Tabernakel ein Thron, mit einem kleinen Baldachin von weißer Farbe darüber, errichtet werden.

4. Während der Aussetzung sollen so viele Lichter brennen, als das Vermögen der Kirche gestattet, zum Mindesten aber 12 — zu jeder Seite des Allerheiligsten 6.

Die Laien sollen während der Adoration außerhalb des Presbyteriums knien. Werden Laien für die Bedienung des Altares verwendet, so sollen sie nicht ohne Talar und Chorrock den Altar betreten.

8. Während der Dauer der Aussetzung soll am Expositionsaltare täglich nur eine hl. Messe, u. zw. am 1. und 3. Tage eine feierliche Botivmesse de Ss. Eucharistia, und am 2. Tage eine feierliche Botivmesse pro pace gelesen werden.

Der Zweck dieser Anordnung geht dahin, die ganze Andacht der Gläubigen nur auf das Allerheiligste zu richten, und durch nichts von demselben abzuziehen. In einer solchen feierlichen Botivmesse wird die Commemoratio Sanctissimi sub una conclusione mit der Botiv-Collecte gesungen — an dem 2. Tage. An den behinderten Tagen wird die Tagesmesse genommen und die Botiv-Collecte mit der Collecte der Tagesmesse sub una conclusione gesungen. Wo das 40stündige Gebet nicht nach der Clementinischen Instruktion abgehalten wird, ist nur die Feier von Privatbotivmessen gestattet, und zwar nur an jenen Tagen, die eine Privatbotivmesse zulassen. In Folge eines besonderen Indultes wird auch bei der auf drei Tage vertheilten, des Nachts unterbrochenen Anbetung des allerh. Sacramentes die Botivmesse de Ss. Eucharistia gesungen.

9. Auch ist es unpassend am Expositionsaltare die hl. Communion zu spenden, weil der Priester es nicht vermeiden kann, dem zur Anbetung ausgesetzten hochwürdigsten Gute den Rücken zu kehren. Daher soll, wenn möglich, das Ciborium während der Aussetzung zu einem Seitenaltare übertragen und dort den Gläubigen die hl. Communion gespendet werden.

10. Werden während der Aussetzung Predigten gehalten, so sollen sie nicht zu lange dauern, und sollen sich ganz auf das allerheiligste Sacrament beziehen. Der Priester erscheine entblößten Hauptes auf der Kanzel; das Allerheiligste sei mit einem vorgesezten weißen Velum verdeckt, bleibe jedoch den Anbetern in der Nähe des Altares sichtbar; denn die Andeutung darf während der Predigt nicht unterbrochen werden.

Dies sind die wesentlichen allgemeinen Bestimmungen der Instruktion Clemens XI., welche, wie gesagt, für das 40stündige Gebet im eigentlichen Sinne Geltung haben.

Für das 40stündige Gebet, wie es in unserer Diözese üblich ist, sind eigene Vorschriften nicht erlassen worden; doch sollen auch hierbei die oben angeführten Bestimmungen der Instructio Clementina nach Thunlichkeit berücksichtigt werden.

Zur Erzielung der Gleichförmigkeit bei Abhaltung des 40stündigen Gebetes wird demnach Folgendes angeordnet:

1. Die Andacht wird am vorhergehenden Sonntage den Gläubigen von der Kanzel verkündet und werden dieselben zu eifriger Theilnahme aufgemuntert.

2. Nach dem Expositionsamte wird „Genitori genitoque“ angestimmt, der Segen gegeben und das Sanctissimum zur Anbetung ausgesetzt. Am 2. und 3. Tage wird nach der Frühmesse das Sanctissimum wieder exponirt, wie am ersten Tage. Im Laufe des Vormittages — etwa um 10 Uhr — kann am Expositionsaltare noch ein Hochamt gehalten werden. Weil für die Messen während dieser Andacht die Privilegien Clemens XI. nicht gelten, so müssen dieselben an den Tagen, an welchen keine Privatbotivmessen erlaubt sind, de die cum comm. Sanctissimi celebrirt werden.

3. Bezüglich der Zubereitung des Altares, der Anbetung des Allerheiligsten, der etwa während der Exposition abzuhaltenden Predigten, sollen die oben sub 2, 3, 4, 5, 6, 7, 9 und 10 angeführten Bestimmungen der Instructio Clementina beobachtet werden.

4. Jeden Abend während der Exposition soll zur festgesetzten Stunde der Priester im Chorrock, Stola von weißer Farbe und Pluviale coram Sanctissimo den Rosenkranz, oder die Litanei de ss Nomine Jesu oder die Lauretanische Litanei mit den entsprechenden Versikeln und Orationen beten, worauf der Segen gegeben und das Sanctissimum eingesezt wird.

5. Am Abende des 3. Tages wird nach der Litanei das „Te Deum“ angestimmt, mit Versikel und Oration pro gratiarum actione, worauf der Segen gegeben und die Andacht beschloffen wird.



**B.**

**Auf den einzelnen Pastoral-Conferenz-Stationen gestellte Bitten,  
Fragen und Anträge.**

1.

Es wird das Ansuchen gestellt, es möge der Conformität halber für die Diöcese Lavant pro Sabbato Q. T. die nämliche Fastendispens erteilt werden, wie solche in der Diöcese Seckau besteht. Eventuell möge doch das Vermachen der Speisen mit Schweinefett erlaubt sein.

Die Schluß-Conferenz hat diesem Ansuchen nicht beigegeben; eine derartige Dispens könnte das religiöse Gefühl der Gläubigen unserer Diöcese verletzen.

2.

Es möge im Fasten-Mandate ausdrücklich gesagt werden, ob in der 40tägigen Fastenzeit blos Mittags, oder Mittags und Abends Fleisch zu genießen erlaubt sei, wie dieß in der Seckauer Diöcese gestattet ist.

Es wird im nächsten Fasten-Mandate ausdrücklich gesagt werden.

3.

Kann der Pfarrer in festis I. cl. von kirchlichen Arbeiten dispensiren?

Die Moralisten machen keinen Unterschied betreff der Rangordnung der Feste, wenn sie den Pfarrern im Nothfalle zu dispensiren gestatten. Der hl. Alphons sagt n. 288: „Dispensatio concedi potest etiam a parochio in particulari necessitate occurrente quoad parochianos“.

4.

Es geschieht häufig, daß die Pfarrer in streitigen Sachen entweder von der klagenden oder geklagten Partei um ein Armuthszeugniß angegangen werden. Sowohl durch die Verweigerung als auch durch die Ausfertigung eines solchen Zeugnisses zieht sich der Seelsorger die Feindschaft der einen oder der anderen Partei zu, was der Seelsorge abträglich ist. Sind die Pfarrer verpflichtet für solche Fälle Armuthszeugnisse auszufertigen? und wenn ja, so bitten sie, davon künftighin befreit zu werden.

Gewiß wird sich jeder Seelsorger alle Mühe geben, die streitenden Parteien auszuföhnen, dieselben eventuell von der Klage abzuhalten. Desterß jedoch ist der Rechtsweg der einzig mögliche um einen dauernden Frieden zwischen den streitenden Parteien herzustellen. In solchen Fällen wird der Seelsorger der bittenden Partei anstandslos das Armuthszeugniß, um in Rechtsstreitigkeiten die Stempelbefreiung zu erlangen, ausstellen. (Hofkammer-Präsidial-Dekret 26. Juli 1840 § 2.)

5.

Ist das Hochwürdigste an den Sonntagen von Frohnleichnam bis Sonntag nach St. Bartholomä nach vollendeter Procession am Hochaltare blos zur incensiren und dann sine benedictione in den Tabernakel einzusetzen? — Oder ist vor der Einsetzung, wie am Frohnleichnamsfeste, nach vorhergehendem Versikel: „Panem de coelo . . .“ die Oration: „Deus, qui nobis . . .“ zu nehmen, dann noch einmal mit dem Allerheiligsten der Segen zu geben und nach geschehener Incensation einzusetzen?

Ad I. partem: Affirmative.

Ad II. partem: Negative.

6.

Die ämtlichen Zuschriften der Gemeindeämter an die Pfarrämter werden auf der Post portofrei behandelt; nicht aber umgekehrt; sondern das Pfarramt hat die Zuschrift an das nächste Gemeindeamt zu übergeben, und erst dieses dann an das betreffende Gemeindeamt portofrei zu befördern. Ein solcher Vorgang ist für die Pfarrämter gewiß erniedrigend. Wenn nun eine derartige Verordnung wirklich besteht, geruhe das Hochwürdigste F. B. Ordinariat dahin zu wirken, daß dieselbe im Verordnungswege wieder aufgehoben und auch den Pfarrämtern die Portofreiheit bei ämtlichen Zuschriften an die Gemeindeämter zuerkannt werde.

Ein diesbezügliches Ansuchen des Ordinariates wäre erfolglos. Vide: Gesetz vom 2. October 1865 über die gebührenfreie Benützung der k. k. Postanstalt. Kirchl. Verordnungs-Blatt für die Lav. Diöcese IX. vom Jahre 1865. I. Art. II. 8. — Nach diesem Gesetze (Art. II. 6) sind auch die ämtlichen Zuschriften des Gemeindeamtes an das Pfarramt nicht portofrei.

7.

Gospodi kaplani, ki so na gospodarskih župnijah, kder še za nje letos ni določena kongruva, prepokorno prosijo, naj bi v slučaju, ako se kongruva letos še ne določi, po posredovanju preč. kn. šk. ordinarijata vsaj navadno subvencijo dobili.

Za vse gospode kaplane je kongruva že za letos določena. Vide: Kirchl. Verordnungs-Blatt II. 1885. V. Art. II. § 9.

8.

Prosi se za dovoljenje, v poletnem času pri sv. meši molitvo „ad repellendas tempestates“ moliti.

Dovoli se. „Oratio ad repellendas tempestates (18. inter Orationes diversas) a 1. Maji usque ad 1. Novemb. quotidie dici potest, si ritus non obstat.“

9.

Ist es zulässig, daß der Pfarrer den außerhalb der Pfarre verstorbenen Fremden, Honoratioren — honoris causa —; oder auch Fremden, nicht Honoratioren, der Bezahlung halber, in seiner Kirche auszukünten anordne oder bewillige?

Es ist zulässig, wenn es geschieht mit kluger Berücksichtigung der Würdigkeit desjenigen, dem diese kirchliche Auszeichnung zu Theil werden soll.

10.

Prvega natisa „Instructio für eine gleichförmige Führung der Seelenstandsprotokolle“ ni več dobiti; naj bi se sestavil nov navod, ter se po zaukaznem listu priobčil.

Želja se bode izpolnila.

11.

Ne bi se dali posebni odpustki izprostiti za vernike, kateri se po hvalevredni navadi četrte ure pred skupno božjo službo snidejo v cerkvi, ter glasno molijo sveti rožni venec?

Posebni odpustkov ni treba. Verni, kateri vsaj s skesanim srcem skupno molijo jeden del sv. rožnega venca pred službo božjo, prejmejo odpustek 10 let in 10 kvadragen. (Decr. S. C. Ind. 12. Maji 1851.)

12.

Ali je v Lav. škofiji župnik obvezan ves štipendij od ustanovljene sv. meše, katero bi moral odslužiti kapelan, a kaplanija je izpraznjena, oddati drugemu mešniku, ki namesto, oziroma za dotičnega kapelana ustanovo odsluži, ali samo navaden štipendij?

Ako župnik sam ne more odslužiti za kaplana ustanovljenih meš, naj jih odda drugemu duhovniku za navaden štipendij — „nisi in fundatione beneficii aliud cautum fuerit.“ (Innocenc XII.) Vide: *Schlusß-Protokoll* 1856. V.

Kar še pa ostane od ustanove, naj se s porazumljenjem cerkvenih ključarjev porabi ali shrani za kaplanijska popravila. (Orb. Currende 12. Okt. 1870. Nr. 2680.)

13.

Rimski „missale“ ne pozna „božjih grobov“, tudi se na male cerkve, ki imajo le po enega duhovnika, nič ne ozira. „Memoriale Rituum“ Benedicti XIV. je le redkim pristopen, ne bi li se dalo k „Rituale Rom. Salisburg.“ pristaviti dodatek, iz kterega bi bili razvidni obredi „Velikega tedna v malih cerkvah?“

Beri: *Rituale Rom. Salisburgense* pag 335. E. „Ritus speciales tridui hebdomadae sanctae.“ —

14.

Naj se dovoli, da izvrstna knjiga „Stavbinski slogi“ se sme naročiti za župnijske arhive iz cerkvenega premoženja.

Imenovana knjiga se s tem vnovič priporoča, in se naj za župnijske arhive naroči iz cerkvenega premoženja.

15.

Po nekterih krajih, kakor se čuje, pustijo gospodi župniki pasti svojo živino na blagoslovljenem cerkvenem pokopališču; tako zoperpostavno in pohujšljivo postopanje naj bi prečastiti kn. šk. ordinarijat za vso škofijo strogo prepovedal.

Ako se kje tako ravna, je nedostojno in graje vredno, ter se tako ravnanje s tem enkrat za vselej strogo prepove.

16.

Decretum Urbis et Orbis sv. Očeta 20. avgusta 1885 pooblašča škofe, da smejo ukazano pobožnost sv. rožnega venca na mesec november ali december „pro prudenti Ordinariorum arbitrio“ preložiti. V krajih, kjer so vinogradi, imajo ljudje ravno mesca oktobra naj več dela, zatorej se ne morejo, ako ravno bi radi, vdeleževati te lepe in priljubljene pobožnosti. Konferentisti (Brežke dekanije) tedaj soglasno prosijo, naj se ta pobožnost z odpustki vred prestavi na mesec december.

V krajih, kjer se verni zaradi preobilnega dela ne morejo vdeleževati pobožnosti sv. rožnega venca od sv. Očeta ukazane mesca oktobra, se sme ta pobožnost zanaprej na mesec november ali december preložiti.

17.

Prosi se za dovoljenje, da bi se cerkveni denarji, posebno bernske rešitve, vsaj začasno smeli zalagati v domače denarne zavode, t. j. v posojilnice.

Dovoli se, da se začasno založijo cerkveni denarji v posojilnice, dokler se ne kupijo državne obligacije.

Kakor razvidimo iz najnovejšega zakona gledé plače kaplanske, bode večina duhov. pomočnikov veliko na slabšem, nego poprej. Ako bode kaplan od svojih 300 forintov moral še hrano plačevati župniku — potem bode to congrua — non congrua. Gospodje župniki pa tudi niso dolžni dajati hrane pod ceno in v svojo škodo. Velečast. kn. šk. ordinarijat blagovoli pri visoki vladi poskrbeti in doseči, da bodo kaplani poleg svojih 300 for. še hrano dobivali, ne da bi zategadelj gospodi župniki bili na škodi.

Prošnja do vlade o tej zadevi bila bi zdaj zastonj. Gosposdi župniki in kaplani prijazno naj se med sebo pogodijo zarad hrane — morebiti po dekanijških zborih; kajti jako različne so razmere po raznih krajih o tem oziru. Nekteri župniki dajajo kaplanom vso hrano, postrežbo, perilo, svečavo; drugi le obed in večerjo, zato je tudi plača različna. Kjer se pa župnik in kaplan porazumeti ne moreta, naj predložita svoje vtemeljene razloge ordinarijatu v presodbo.

Hiermit wird das Resultat der diesjährigen Pastoral-Conferenzen, an welchen sich an 18 Stationen — in 6 Dekanaten unterblieben sie heuer — 235 Priester theiligt haben, zusammengefaßt, der hochwürdigsten Diöcesangeistlichkeit mit dem Auftrage zur Darnachachtung mitgetheilt und das Conferenz-Protokoll geschlossen.

## H. B. Saverter Ordinariat zu Marburg

am 6. Dezember 1886.

Jakob Maximilian,  
Fürstbischof.